Die wurzeln ϝΕΣ und ΕΣ mit ihren ableitungen, von dem gymnasiallehrer dr. J. H. Haynebach. Programm des grofsh. hessischen gymn. zu Giefsen, 1860. 29 ss. 4.

Der verf. liefert in dieser abhandlung einen in mancher beziehung anregenden und ansprechenden beitrag zur griechischen etymologie; er hat in derselben die schriften der griechischen lexikographen, grammatiker und commentatoren sorgfältig benutzt, wodurch er den beiden von ihm betrachteten wurzeln in allen ihren verzweigungen nachzugehen im stande war; durch vergleichung mit den verwandten sprachen sucht er aber auch licht theils auf die form, theils auf die bedeutungsentwicklung der von ihm behandelten ableitungen beider wurzeln zu werfen. Die zahl der so von ihm herbeigezogenen wörter ist ziemlich bedeutend und wenn es bei manchen derselben doch nicht weiter als zum nachweis einer möglichen verwandtschaft kommt, bei manchen, namentlich denen, welche der verf. zur wurzel ΕΣ zieht, viele, so glauben wir, auch nicht einmal solche möglichkeit zugeben werden, so wird man dennoch den untersuchungen des verf.'s mit interesse folgen, da er in vielen anderen fällen wohlbeachtenswerthe etymologieen aufstellt. Wir sind überzeugt, dafs er nicht selten noch besseres geliefert hätte, wenn ihm überall die leistungen seiner vorgänger auf diesem gebiete bekannt gewesen wären, was sich namentlich auf mehrere wörter bezieht, die auch in dieser zeitschrift mehrfach eingänglich besprochen sind, wie denn unter andern es sich wohl gebührt hätte, bei der untersuchung des ursprungs von εὖ auch die andere etymologie, wonach es = skr. vasu ist, weiter zu prüfen. Uebrigens bemerke ich beiläufig, dafs nicht von G. Curtius, wie der verf. auf s. 26 annehmen zu dürfen glaubt, die gleichstellung von εὖ mit asu herrühre, sondern dafs diese annahme bereits von Höfer in seiner lautlehre (Berlin 1839) s. 394 aufgestellt war, anderer, die es, ohne seine vergleichung zu kennen oder ohne ihn zu nennen nach ihm thaten, zu geschweigen.

Zum schlufs noch einige einzelheiten; gleich auf der ersten seite z. 3 steht ein häfslicher druckfehler, indem das digamma als gutturalspirans bezeichnet ist, während es s. 3 die richtige benennung der labialen erhält. — s. 3 wird die bewahrung des σ von ἥσυχος einem vermuthlich euphonischen grunde zugeschrieben, da ἥυχος unseren ohren wenigstens sehr übel klinge, aber

da das griechische ηυ als diphthong hat, wäre ja die zusammenziehung ein leichtes mittel gewesen, um dem übelklang auszuweichen; das zwischen zwei vokalen gebliebene σ wird hier wie anderwärts gute gründe haben und diese einmal zu untersuchen dürfte gewifs eine recht dankbare aufgabe sein; dafs nicht selten ein dahinter ausgefallenes oder vielmehr assimilirtes j der grund der bewahrung sei, lehrt die bildung des futurums. — Wenn s. 4 die bewahrung des α von ἄστυ merkwürdig genannt wird, so scheint der verf. die häufige vertretung eines skr. â durch griech. und lat. ă dabei übersehen zu haben, ich erinnere nur an den acc. sing. der feminina auf αν u. a. Zu der ansprechenden etymologie von verna ebd. bemerke ich nur, dafs auch Festus bereits die letzte silbe als aus gna entstanden erklärt hat (ed. Lindemann p. 277). — S. 5. Was über die vergleichung von colo, occulo mit hilan gesagt wird, verdient beachtung, nur ist hilan nicht gothisch, welches nur die form huljan kennt; auch hier wäre es wohl der mühe werth gewesen, auf die bisherige vergleichung von hilan mit cêlare einzugehen, aufserdem würde der verf. aber auch seine grundansicht von Lottner d. zeitschr. VII, 171 ausgesprochen gefunden haben, die ansichten Schweizer's (zeitschr. IV, 298), Ebels (VII, 270) und Benfey's (VIII, 92) waren ebenfalls hier nicht aufser acht zu lassen. Was der verf. ebend. über color sagt, verdient zustimmung; was varṇa betrifft, so hatte dies schon Max Müller (zeitschr. V, 143) auf gleiche weise erklärt, dagegen mufs die herbeiziehung von columen, culmen, columna doch wohl abgewiesen werden, sie werden nebst κολωνός, κολώνη, culmus, collum, collis, hals, halm zu der in cello liegenden wurzel gehören. — Zu ὕεσις bemerke ich, dafs Salmasius dafür ὕεστις lesen wollte, welche conjectur sich durch das lat. vestis, goth. vasti sehr empfiehlt; vgl. übrigens über ὕεσις und ἔστη noch M. Schmidt IX, 306. 365; die vertretung von ϝ durch ὑ ist belehrend für die geschichte des verschwindens des digamma, man hat danach, wie es scheint, zunächst die entwicklung des spiritus asper vor ϝ und danach den ausfall des letzteren lauts anzunehmen, worauf dann auch der spiritus asper allmählich mehrfach in den lenis überging; ähnlich ist die entwicklung des ags. hwa zu e. who, nur dafs die gutturalspirans hier organisch ist. — Wenn der verf. s. 8 sagt, dafs dem griech. ἕλος, ϝέλος, lat. vallis, altn. völlr entsprechen, so ist dies nicht ganz genau, da nur die wurzel übereinstimmt; über vallis vergl.

Curtius grdz. I. n. 530. — Ueber *ἑᾶνόν* und *ἑᾶνός* habe ich in d. zeitschr. II, 132 gesprochen, vgl. Curtius grdz. I. no. 565, danach fällt die auf s. 12 versuchte erklärung des langen *α*, zumal auch die länge von *ξείνιος* und *μοῦνος* ganz anderen ursprungs ist. — S. 11 und 17 wird vesci auf die wrz. ves zurückgeführt, ohne dafs die bisher allgemein angenommene zurückführung auf skr. vî erwähnt würde.

Wir nehmen von der besprechung weiterer einzelheiten abstand und bemerken nur noch einmal, dafs namentlich die behandlung der ableitungen der wrz. *ἑς* noch anlafs zur darlegung von manchen bedenken giebt, die uns aber hier zu weit führen würde.

A. Kuhn.

Prof Dr. Blackert: Zur vergleichenden etymologie (jahresbericht über das k. k. gymnasium zu Czernowitz in der Bukowina. Czernowitz 1859. 18 ss. 4.).

Der verf. behandelt in dieser abhandlung, welche die überschrift: „die mit gutturalen anlautenden wurzeln und stämme" führt, 1) die partikel *κά*, *κέν*, *κέ* (*ἄν*) und 2) *κοῖος*, *κόσος* und andere pronomina; er zeigt sich in derselben äufserlich wohlvertraut mit den resultaten der historischen und vergleichenden sprachforschung und liefert in dem ersten abschnitt eine kritik der über *κέν* aufgestellten ansichten und vergleichungen, wobei er namentlich festhält, dafs *κέν* und *ἄν* etymologisch vollständig auseinanderzuhalten seien; wenn er dagegen beiden nicht pronominalen ursprung zugestehen will, sondern sie auf verbalwurzeln zurückführt, so können wir ihm hierin nicht beistimmen, nicht etwa deshalb, weil wir die zurückführung der pronominalwurzeln auf ursprüngliche begriffswurzeln an und für sich für unmöglich hielten, sondern nur deshalb, weil wir seine etymologische methode, wie sie sich namentlich an den zum schlusse beigebrachten grundzügen über *ἄν* zeigt, nicht für die richtige halten. Die vergleichende sprachforschung hat zunächst die als gemeinsame wurzelformen erkannten lautkörper festzuhalten und mufs darauf dringen, dafs sie nicht mit anderen ähnlich lautenden vermengt werden, eine solche vermischung nimmt aber der verf. für die wurzeln an in *ἀνά*, goth. ana, lat. an, in, osk. umbr.